

*„Der Kapitalismus wird auf Dauer nur akzeptiert werden, wenn es uns gelingt, die Verteilungsfrage zu entschärfen.“*

Claus Raidl, Vorsitzender des Generalrates der OeNB (in einem Ö1-SALDO-Streitgespräch mit SPÖ-Clubchef Josef Cap im September 2006)

## **Die Entwicklung der Spitzeneinkommen in Österreich<sup>1</sup>**

Wilfried Altzinger

### **1. Einleitung**

Corneo stellt in seinem Beitrag die Einkommensentwicklung im vergangenen Jahrhundert für ausgewählte OECD-Ländern dar und diskutiert die zunehmende Einkommenskonzentration in den beiden vergangenen Jahrzehnten.<sup>2</sup> Verschiedene Erklärungsansätze werden dabei dargestellt und diskutiert. Obwohl eine einfache Erklärung unmöglich ist, nimmt neben der Entlohnung von „Superstars“ (Rosen 1981) insbesondere die Entlohnung von Wirtschaftsanwälten, Investmentbankern und CEOs einen wichtigen Stellenwert in der Literatur ein (Gordon und Dew-Becker 2008). Im Beitrag von Corneo wird die europäische wie US-amerikanische Situation ausführlich dargestellt, der Fall Österreich kommt hingegen nicht vor. Wie so oft sind für dieses kleine Land entweder keine Ergebnisse vorhanden, oder Österreich ist für die internationale Diskussion nicht von Bedeutung. Insbesondere hinsichtlich der Entwicklung von Spitzeneinkommen sowie deren Ursachen ist der empirische Befund für Österreich einstweilen noch unzureichend.

Im Folgenden wird versucht, diese Lücke zu schließen. Nach einer einführenden Diskussion (Kap.2) werden zunächst die bisher vorliegenden Ergebnisse für Österreich präsentiert (Kap.3). Sodann wird für die Lohnsteuerstatistik der Jahre 1994-2007 mittels einer für diese Fragestellung in der empirischen Literatur zur Einkommensverteilung häufig angewandten, für Österreich aber bisher noch nicht verwendeten Methode die Entwicklung

---

<sup>1</sup> Der Beitrag entstand im Rahmen des Forschungsprojektes „Polarisierungstendenzen in der Einkommensverteilung“ (Projektnummer 13156), welches durch den Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank finanziert wird. Christopher Berka, Stefan Humer und Mathias Moser haben sowohl durch die Berechnung mittels der 1%-Stichprobe der Lohnsteuerstatistik als auch durch zahlreiche und wertvolle Diskussionsbeiträge wesentliche Inputs für diesen Beitrag geleistet. Ihnen sowie dem Jubiläumsfonds der OeNB gilt mein herzlichster Dank. Verbleibende Fehler liegen in der alleinigen Verantwortung des Autors.

<sup>2</sup> Wie andere Beiträge in diesem Band zeigen, ist die Verteilung der Vermögen noch wesentlich ungleicher als jene der Einkommen (Frick/Grabka für die EU sowie Mooslechner für Österreich). Die gesellschaftspolitischen Konsequenzen dieses Befundes hinsichtlich Einkommens-, Erwerbs- und Verwirklichungschancen sind zwar fundamental, können hier jedoch nicht thematisiert werden (vgl. dazu den Beitrag von Hartmann in diesem Band).

der Spitzeneinkommen dargestellt (Kap.4). Auch für die österreichischen Lohneinkommen kann eine deutliche Zunahme der Konzentration für diese Periode gezeigt werden. Einige mögliche Erklärungen für diese Entwicklung werden in Kapitel 5 diskutiert. Ein abschließendes Kapitel fasst zusammen und diskutiert wirtschaftspolitische Implikationen (Kap.6).

## 2. Der bemerkenswerte U-Turn im 20. Jahrhundert

Antony B. Atkinson und Thomas Piketty haben in ihrem Buch „*Top Incomes over the Twentieth Century*“ zehn Länderstudien zusammengefasst, in welchen sie die langfristige Entwicklung der Spitzeneinkommen im 20. Jahrhundert nach einer standardisierten Methode mittels Steuerdaten verfolgen (Atkinson und Piketty 2007). Die Länderstudien zeigen, dass die Einkommensentwicklung für die Top-10% der Einkommensbezieher/innen über die vergangenen 100 Jahre hinweg in fast allen zehn Ländern einen U-förmigen Verlauf aufweist (siehe auch den Beitrag von Corneo in diesem Buch). Für die USA schwankte der Anteil der Top-10% an allen Einkommen in der Zwischenkriegszeit zwischen 40% und 45% und reduzierte sich zu Kriegsbeginn binnen nur vier Jahren (1938-42) auf rund 32%. In den darauf folgenden 40 Jahren blieb der Anteil dieser Einkommensgruppe mit rund 31-32% konstant. Diese bemerkenswert langfristige Konstanz wird vor allem auf die Entwicklung wohlfahrtsstaatlicher Elemente der Nachkriegsära sowie auf die Einführung einer progressiven Einkommensteuer zurückgeführt, durch welche die Akkumulationsmöglichkeiten der Vermögensbesitzer – und somit auch deren Einkommen – deutlich reduziert wurden (Atkinson 2003, S. 504). Erst seit Ende der 80er Jahre ist der Einkommensanteil des obersten Dezils wieder stark gestiegen. Unterteilt man die Top-10% der Spitzeneinkommen in Untergruppen, so fällt auf, dass der Einkommensanteil des obersten Dezils stark durch das Top-Perzentil bestimmt wird. In den USA stieg dessen Anteil an allen Einkommen nach über 30jähriger Konstanz (1953-85) von rund 8-9% auf 17% (2000). Die Entwicklungen in den neun anderen betrachteten Ländern sind zwar jeweils unterschiedlich, das Phänomen des enormen Anteilsgewinns des Top-Dezils sowie insbesondere des Top-Perzentils ist jedoch durchgängig für alle hier untersuchten Länder erkennbar.<sup>3</sup>

Für die USA zeigt sich, dass die Entwicklung der Realeinkommen in der Periode 1966-2001 für 90% der unselbständig Beschäftigten hinter der gesamtwirtschaftlichen Produktivitätsentwicklung zurück blieb (Dew-Becker und Gordon 2005). Nur das oberste Dezil konnte somit am Wirtschaftswachstum tatsächlich partizipieren. Eine derart ungleiche Partizipation am Wohlfahrtszuwachs einer Wirtschaft wirft allem voran Fragen der Gerechtigkeit auf.

Wir wollen im Folgenden untersuchen, wie diese Entwicklung in Österreich in den beiden vergangenen Jahrzehnten verlief. Dafür werden sowohl bisher vorliegende Ergebnisse dargestellt als auch eigene Berechnungen präsentiert.

---

<sup>3</sup> USA, Kanada, UK, Irland, Australien, Neuseeland, Frankreich, Deutschland, Niederlande und Schweiz.

### **3. Die Einkommensentwicklung in Österreich – der Befund bisher**

Die Einkommensentwicklung der unselbständig Beschäftigten wurde aktuell aus der Perspektive der personellen Einkommensverteilung durch den Österreichischen Rechnungshof (Rechnungshof 2009) sowie durch die Statistik Austria (2008) erhoben, in personeller und funktioneller Betrachtung erstellte jüngst das Österreichische Wirtschaftsforschungsinstitut eine entsprechende Studie (Guger und Knittler 2009).

Die Dokumentation der Statistik Austria untersucht dabei die Lohnsteuereinkommen des Jahres 2007 und stellt einen Vergleich mit 2002 an. Gemessen am Gini-Koeffizienten zeigt sich, dass die laufenden Brutto- (von 0,43 auf 0,44) wie Nettoeinkommen (von 0,39 auf 0,40) nur geringfügig ungleicher wurden; dies gilt jedoch nur für das Gesamtsample, also inklusive Teilzeitbeschäftigte. Bei Vollzeitbeschäftigten mit ganzjährigen Bezügen hat sich die Ungleichheit sowohl für die Brutto- (von 0,31 auf 0,30) als auch für die Netto-Einkommen (von 0,27 auf 0,26) sogar geringfügig reduziert (Statistik Austria 2008, S. 42). Für die Gesamtentwicklung spielt der starke Anstieg der Teilzeitbeschäftigung eine wichtige Rolle, da hiermit fast ausschließlich Personen mit niedrigen Einkommen in die Lohnsteuerstatistik hinzukamen.

Der aktuelle Bericht des Rechnungshofes (2009) stellt die inflationsbereinigte Entwicklung der Bruttojahreseinkommen für die Periode 1998–2007 dar. Dabei zeigt sich, dass bei den Arbeiter/innen der untersten Einkommen (1.Dezil) sowohl Frauen, insbesondere aber Männer starke Einkommenseinbußen zu verzeichnen hatten. Angestellte verzeichneten geringere Einkommensverluste als Arbeiter/innen. Auch hier ist die Form des Anstellungsverhältnisses wichtig. Über die gesamte Periode durchgängig in Vollzeit Beschäftigte weisen eine deutlich bessere Einkommensentwicklung auf als das Gesamtsample, in dem auch Teilzeit- und nicht ganzjährig Beschäftigte inkludiert sind (Rechnungshof 2009, S.20-26). Verteilungsmaße wie Gini-Koeffizienten oder Perzentil-Ratios werden in dieser Studie nicht ermittelt.

Die Studie von Guger und Knittler (2009) zeigt die starken Veränderungen in der funktionellen Einkommensverteilung für die Periode 1960-2006. Die (um die Verschiebungen des Anteils der unselbständig Beschäftigten an allen Erwerbstätigen) bereinigte Lohnquote fiel von 78,7% (1978) auf 66,6% (2007). Die OECD (2007) berechnet mittels einer etwas anderen Methodik einen Rückgang der Lohnquote für Österreich von 72,8% (1978) auf 59,7% (2006). Die österreichische Lohnquote liegt somit nach Irland, Italien, Japan und Spanien am untersten Ende in der Gruppe der 15 hier untersuchten OECD-Länder. Diese Verschiebung innerhalb der funktionellen Einkommensverteilung hin zu den Gewinn- und Vermögenseinkommen erfolgte gleichzeitig mit einer Zunahme der Disparitäten innerhalb der

Lohneinkommen (personelle Einkommensverteilung). Mittels der Lohnsteuerstatistik<sup>4</sup> wird – so wie auch in der Studie der Statistik Austria (2008) - gezeigt, dass der Gini-Koeffizient für die Arbeitnehmer/innen von 0,41 (1995) auf 0,44 (2006) gestiegen ist. Der Anteil des 5.Quintils an den Gesamteinkommen erhöhte sich von 44,4% (1995) auf 46,7% (2006). Diese Zunahme der Ungleichheit wird vor allem auf die zunehmende Teilzeitbeschäftigung sowie auf den Anstieg von Einkommen unter der Geringfügigkeitsgrenze zurückgeführt (Guger und Knittler 2009, S. 265).

Die hier angeführten Datenanalysen für Österreich zeigen neben dem deutlichen Rückgang der Lohnquote auch einen Anstieg der Ungleichheit in der personellen Einkommensverteilung. Ungleichheit wird in diesen Studien mit dem Gini-Koeffizienten gemessen. Der Gini-Koeffizient reagiert jedoch vor allem auf Änderungen der Einkommen in der Mitte der Einkommensverteilung; Änderungen an den Rändern der Verteilung spiegelt er nur unzureichend wider (Cowell 2008, S. 24). Wie in Kap. 2 erwähnt wurde, zeigen alle der in Atkinson und Piketty (2007) dargestellten Länderstudien, dass der Anstieg der Einkommensungleichheit in den letzten beiden Jahrzehnten vor allem auf die starke Zunahme des Anteils der obersten Einkommen an den Gesamteinkommen zurückzuführen ist. Für Österreich wurde diesem Aspekt bisher nur unzureichend Augenmerk geschenkt. Wir wollen daher im Folgenden prüfen, ob auch in Österreich der Anteilsgewinn der obersten Einkommen eine zentrale Ursache für die Zunahme der Einkommensungleichheit ist, und dafür eine Schätzung der Einkommensanteile des obersten Dezils (Top-10%) der Einkommensempfänger vornehmen. Wir konzentrieren uns somit bei der Messung von Einkommensungleichheit vor allem auf den obersten Rand der Verteilung.

#### **4. Die Entwicklung der Spitzeneinkommen in Österreich**

##### ***4.1. Die Verteilung der Lohnsteuereinkommen für 2007 in einer 1%-Stichprobe***

Die folgende Untersuchung wird zunächst mittels einer 1%-Stichprobe aus der österreichischen Lohnsteuerstatistik 2007 durchgeführt.<sup>5</sup> Bei der Lohnsteuerstatistik handelt es sich um eine Vollerhebung von rund 6,1 Millionen Lohnsteuerpflichtigen, wobei sowohl Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer als auch Pensionsbezieherinnen und Pensionsbezieher inkludiert sind. Die Lohnsteuer ist eine Gliedsteuer der Einkommensteuer und wird durch Abzug vom Arbeitslohn bzw. Pensionsbezug durch die Arbeitgeber eingehoben (Statistik Austria 2008). Für die weitere Untersuchung haben wir ausschließlich Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer berücksichtigt, die PensionistInnen werden vernachlässigt. 2007 waren dies

---

<sup>4</sup> Die Lohnsteuerstatistik ist gegenüber den Daten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger für Einkommensvergleiche insofern die bessere Statistik, da hierbei alle Einkommensempfänger, auch jene an den Rändern der Verteilung, also sowohl jene unterhalb der Geringfügigkeitsgrenze als auch jene oberhalb der Höchstbeitragsgrundlage, erfasst werden (Guger und Knittler 2009, S. 264).

<sup>5</sup> Diese Daten werden von der Statistik Austria als Mikrodatensatz für Forschung und Lehre unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Siehe hierzu:

[http://www.statistik.at/web\\_de/services/mikrodaten\\_fuer\\_forschung\\_und\\_lehre/datenangebot/standardisierte\\_datensatze\\_sds/index.html](http://www.statistik.at/web_de/services/mikrodaten_fuer_forschung_und_lehre/datenangebot/standardisierte_datensatze_sds/index.html)

3.928.600 Personen (vgl. Tab.1). Davon waren 39,5% Arbeiter und Arbeiterinnen und 44,8% Angestellte, 5,9% Beamte, 7,7% Vertragsbedienstete und 3,6% Lehrlinge. Das mittlere Jahres-Bruttoeinkommen betrug 26.770 €, der Medianwert 22.880 €. Die Relation von Mittelwert zu Median (1,17) zeigt bereits, dass es sich um eine rechtsschiefe Verteilung handelt. Rechtsschiefe Verteilungen sind ein eindeutiger Indikator für Ungleichverteilung (Cowell 2008, S. 18 ff.).

Die Ungleichheit ist bei den Angestellten deutlich höher als bei den Arbeiter/innen. Eine nähere Analyse zeigt, dass dies vor allem auf äußerst ungleiche Anstellungsverhältnisse zurückzuführen ist. Neben einem hohen Anteil von – vor allem weiblichen - Teilzeitarbeitskräften finden sich hier auch hoch bezahlte Angestellte bis hin zu Managern und CEOs. Diese Heterogenität der Gruppe der Angestellten spiegelt sich auch in den hohen Werten der Ungleichheitsmaße wider: Sowohl der Gini-Koeffizient als auch die Perzentils-Ratios (99/90 und 90/50) sind in der Gruppe der Angestellten deutlich höher als innerhalb der Arbeiter/innen. Ein erster Befund zur Ungleichheit innerhalb der Lohneinkommensempfänger ist somit klar: Sie geht sehr stark auf die heterogene Gruppe der Angestellten zurück. In der letzten Zeile von Tab.1 zeigt sich, dass 73,9% der Höchsteinkommensempfänger (10. Dezil) Angestellte sind, während deren Anteil an allen Einkommensbeziehern insgesamt nur 43,9% beträgt. Die entsprechenden Anteilswerte der Beamten sind noch ungleicher: Während ihr Anteil an allen Lohneinkommensempfängern 5,9% ausmacht, ist ihr Anteil im obersten Einkommens-Dezil mit 17,3% beinahe dreimal so hoch. Die hohen Bruttobezüge der Beschäftigten im öffentlichen Bereich erklären sich u.a. durch die hohe AkademikerInnenquote, die (hohe) Altersstruktur sowie den niedrigen Anteil an Teilzeit- und nicht ganzjähriger Beschäftigung (Rechnungshof 2009). Beamte weisen deshalb eine relativ egalitäre Einkommensverteilung auf. Auch die geschlechtsspezifischen Einkommensdifferenzen, korrigiert um individuelle Merkmale wie Qualifikation, Anzahl der Erwerbsjahre, etc., sind bei Beamten minimal.

Vertragsbedienstete, also Beschäftigte im öffentlichen Dienst, deren Dienstverhältnis - im Gegensatz zu den Beamten - auf einem privatrechtlichen Vertrag beruht, sind zumeist junge, am Beginn ihrer Karriere stehende, eher gering bezahlte Beschäftigte. Diese werden seit 2002 in einer eigenen Kategorie erfasst. Durch die Trennung von Beamten und Vertragsbediensteten in zwei separate Kategorien sind sowohl das Durchschnittseinkommen als auch die Gleichheit der Einkommensverteilung innerhalb der Beamten gestiegen.

Insgesamt besteht das oberste Dezil der Einkommensempfänger zu knapp  $\frac{3}{4}$  aus Angestellten und zu gut einem Fünftel aus Beamten (17,3%) und Vertragsbediensteten (5,5%). Arbeiter/innen sind in dieser Einkommensgruppe mit 2,7% hingegen kaum vertreten.

Tab.1.: Verteilungsmaßzahlen für die Brutto-Lohneinkommen der unselbständig Beschäftigten in Österreich, 2007

|        | Gesamt | Lehrlinge | ArbeiterInnen | Angestellte | BeamInnen | Vertrags-<br>bedienstete |
|--------|--------|-----------|---------------|-------------|-----------|--------------------------|
| Median | 22.880 | 6.930     | 18.110        | 26.690      | 43.830    | 25.870                   |

|                   |           |         |           |           |         |         |
|-------------------|-----------|---------|-----------|-----------|---------|---------|
| Mittelwert        | 26.770    | 6.716   | 18.260    | 33.160    | 47.010  | 27.600  |
| Mittelwert/Median | 1,17      | 0,97    | 1,01      | 1,24      | 1,07    | 1,07    |
| 90.Percentil      | 52.307    | 12.576  | 34.919    | 64.139    | 70.167  | 46.643  |
| 90/50             | 2,29      | 1,81    | 1,93      | 2,4       | 1,6     | 1,8     |
| 99/90             | 2,14      | 1,43    | 1,45      | 2,31      | 1,54    | 2,01    |
| GINI              | 0,446     | 0,349   | 0,395     | 0,448     | 0,210   | 0,327   |
| Anzahl            | 3.928.600 | 140.300 | 1.507.400 | 1.725.800 | 230.900 | 300.900 |
| in %              | 100,0%    | 3,6%    | 38,4%     | 43,9%     | 5,9%    | 7,7%    |
| Top-10%           | 100,0%    | 0,0%    | 2,7%      | 73,9%     | 17,3%   | 5,5%    |

Quelle: 1%-Stichprobe der Lohnsteuerstatistik 2007 (Statistik Austria), eigene Berechnungen

Tab.2 gibt einen Überblick über die Verteilung der Brutto-Lohneinkommen nach Dezilen und weist darüber hinaus Perzentil-Ratios aus. Dabei zeigt sich, dass das oberste Dezil der Einkommensempfänger allein mit 30,0% einen höheren Einkommensanteil aufweist als die untersten 60% der Einkommensempfänger mit 28,8%. Die Relation des 90. Perzentils zum 10. Perzentil beträgt 21,1. Die Einkommensunterschiede insgesamt sind somit enorm. Auch der Gini-Koeffizient vermittelt mit 0,45 ein klares Bild der großen Ungleichheit.

Darüber hinaus zeigt sich aber auch, dass die Einkommensverteilung *innerhalb* des 10. Dezils extrem ungleich ist. Das oberste Perzentil der Einkommensempfänger verdient 6,8% der Gesamteinkommen und somit siebenmal mehr als der Durchschnittsverdiener; das oberste 0,1 Perzentil verdient 1,94% der Gesamteinkommen.<sup>6</sup> Die 99/90-Relation ist mit 2,13 nahezu identisch mit der 99.9/99-Relation (2,12). Dies gibt einen ersten Hinweis darauf, dass die Einkommen im obersten Dezil einer Pareto-Verteilung entsprechen. Diesem Aspekt wollen wir uns im Folgenden widmen.

Tab.2: Verteilung der Brutto-Lohnsteuereinkommen (alle ArbeitnehmerInnen), 2007

|           | Dezilsanteil | kumulativ |
|-----------|--------------|-----------|
| 1. Dezil  | 0,42%        | 0,42%     |
| 2. Dezil  | 1,80%        | 2,22%     |
| 3. Dezil  | 3,77%        | 5,99%     |
| 4. Dezil  | 5,79%        | 11,78%    |
| 5. Dezil  | 7,66%        | 19,44%    |
| 6. Dezil  | 9,38%        | 28,82%    |
| 7. Dezil  | 11,09%       | 39,91%    |
| 8. Dezil  | 13,31%       | 53,22%    |
| 9. Dezil  | 16,84%       | 70,05%    |
| 10. Dezil | 29,96%       | 100,00%   |
| Top 1%    |              | 6,82%     |
| Top 0.1%  |              | 1,94%     |

<sup>6</sup> Es muss hier festgehalten werden, dass es sich bei diesem Top-0,1% aus der 1%-Stichprobe um genau 39 – mikroaggregierte – Beobachtungen handelt. Der dadurch entstehende Schätzfehler könnte somit relativ groß sein.

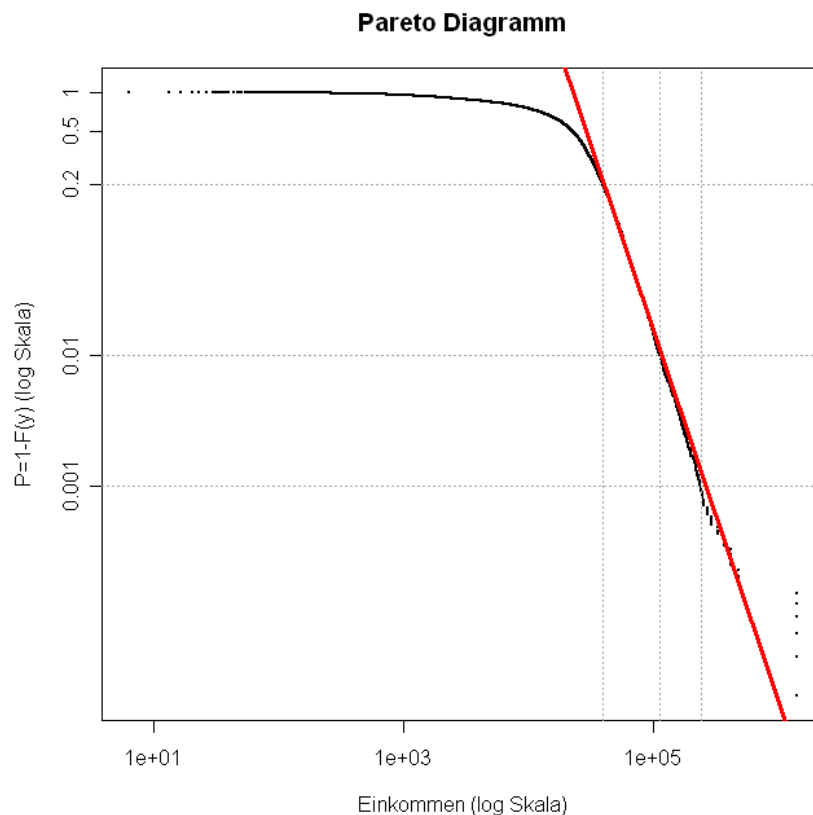
|           |       |
|-----------|-------|
| 90:10:00  | 21,08 |
| 99 : 90   | 2,13  |
| 99,9 : 99 | 2,12  |

Quelle: 1%-Stichprobe der Lohnsteuerstatistik 2007 (Statistik Austria), eigene Berechnungen

#### 4.2. Die Pareto-Verteilung der höchsten Lohneinkommen

Die klassische Pareto-Verteilung entwickelte sich im vergangenen Jahrhundert zum anerkannten Modell für die Einkommensverteilung (vgl. Cowell 2008, S. 82; Atkinson 2003, S. 500 ff.; Atkinson 2007A, S. 24).<sup>7</sup> Pareto bemerkte, dass die nach dem Einkommen geordneten, kumulierten Personenanteile (y-Achse) sowie die dazu gehörigen Einkommen (x-Achse) in einem doppelt-logarithmischen Koordinatensystem annähernd auf einer Geraden liegen (Pareto-Kurve). Eine Gerade als Pareto-Kurve charakterisiert die ideale Pareto-Verteilung. Diese Verteilung approximiert jedoch nur hohe Einkommen hinreichend gut. Zumeist entspricht sie einer guten Annäherung für die Verteilung der obersten 20% der Einkommensbezieher.

Abb.1: Das Pareto-Diagramm für die Lohneinkommen 2007 mittels der 1%-Stichprobe (N = 39.280)



Quelle: 1%-Stichprobe der Lohnsteuerstatistik 2007

<sup>7</sup>“Although the Pareto formulation has proved to be extremely versatile in the social sciences, in my view the purpose for which it was originally employed is still its most useful application - an approximate description of the distribution of incomes and wealth among the rich and the moderately rich.” (Cowell 2008, 82)

Abb.1 stellt die Verteilung der Brutto-Lohneinkommen für Österreich für 2007 mittels der 1%-Stichprobe dar. Auf der x-Achse sind dabei die Bruttoeinkommen auf einer logarithmierten Skala aufgetragen, auf der y-Achse werden die (der Einkommenshöhe nach geordneten) kumulierten Personenanteile von 1 abgezogen und auf einer logarithmierten Skala aufgetragen. Der erste eingezeichnete Kreuzungspunkt zeigt, dass 20% der Lohneinkommensempfänger ein höheres Brutto-Jahreseinkommen als € 39,400.- erhalten; die beiden weiteren Kreuzungspunkte zeigen die marginalen Brutto-Jahreseinkommen des 99. Perzentils (€ 112.400.-) sowie des obersten Promilles (€ 238.000.-).

Die in Abb.1 eingezeichnete Gerade zeigt die Ergebnisse einer einfachen linearen Regression (mit Konstante) für die obersten 20% der Einkommensempfänger. Für die Einkommen zwischen dem 80. und dem 99. Perzentil stimmen somit geschätzte und tatsächliche Werte nahezu völlig überein. Dies zeigt, dass für diesen Einkommensbereich die Einkommen einer Pareto-Verteilung entsprechen. Für diesen Bereich ist die Schätzung der Einkommen mittels einer Pareto-Verteilung daher eine äußerst gute Approximation. Eine Ausnahme bilden die Einkommen des obersten Perzentils sowie insbesondere des obersten Promilles der Lohneinkommensempfänger. Erstere werden mittels einer linearen Regression leicht überschätzt (die Schätz-Gerade liegt rechts von den beobachteten Einkommenswerten), die Einkommen des obersten Promilles werden hingegen unterschätzt (die Schätz-Gerade liegt links von den beobachteten Einkommenswerten). Allerdings gilt es hier nochmals anzumerken, dass dies in der 1%-Stichprobe nur 39 (mikroaggregierte) Beobachtungen<sup>8</sup> sind und die Wahrscheinlichkeit eines Schätzfehlers daher groß ist.

Aufgrund der allgemein verfügbaren klassifizierten Einkommensdaten kennen wir zumeist nur wenige Beobachtungen auf dieser ParetoGeraden. In der Regel sind dies sechs bis elf Beobachtungen. Die Steigung dieser Geraden wird durch eine lineare Kleinste-Quadrate-Schätzung (OLS) inklusive einer Konstanten ermittelt. Diese Steigung der Geraden wird (positiv definiert) als Pareto's Alpha bezeichnet und gibt einen Hinweis über die Ungleichverteilung. Je flacher diese Gerade, desto niedriger ist Pareto's Alpha und desto ungleicher die Einkommensverteilung.

Da wir für die weiteren Berechnungen jedoch klassifizierte Einkommensdaten und keine 1%-Stichprobe zur Verfügung haben, müssen wir zunächst für alle Einkommensgruppen die entsprechenden Alphas berechnen und sodann diese Werte verwenden, um die Einkommensanteile für die obersten Gruppen von Einkommensempfänger zu ermitteln (Atkinson 2006 und 2007A, Cowell 2008, S. 82 ff.). Wir berechnen hier die

---

<sup>8</sup> „Mikroaggregiert“ bedeutet, dass es sich nie um echte Daten handelt, sondern immer nur um aggregierte Durchschnittsdaten. So ist z.B. in Abb. 1 klar ersichtlich, dass die obersten (sechs) Einkommen alle gleich sind. Dies kommt dadurch zustande, dass jeweils sechs Werte aggregiert werden und dann ein Mittelwert gebildet wird. Im Falle von vielen Beobachtungen ist dies kein Problem. So ist die gesamte 1%-Stichprobe mit insgesamt 39.000 Beobachtungen für Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen auch hoch repräsentativ. Im Falle von nur 39 Fällen (oberstes Promille) hat man hingegen nur sechs gemittelte Werte, sodass die Fehlerwahrscheinlichkeit relativ hoch ist.



Einkommensanteile für die Top-10%, Top-5%, Top-1% sowie Top-0,1% der Einkommensempfänger.<sup>9</sup>

### ***4.3. Die Entwicklung der Konzentration der Lohneinkommen 1994-2007***

Die so berechneten Einkommensanteile für das oberste Dezil sind in Tab. 3 dargestellt. Zunächst muss dazu angemerkt werden, dass zumindest zwei Jahre eine Besonderheit darstellen: die Jahre 1994 und 2000. 1994 wurde zum ersten Mal die Lohnsteuer direkt über die Arbeitgeber abgeführt. Laut Auskunft der Statistik Austria wurden in diesem Jahr häufig auch noch Lohnzettel für Gesellschafter-Geschäftsführer ausgestellt, was jedoch nicht den Bestimmungen entsprach und daher ein Erfassungsproblem aufgrund der neuen Methodik darstellen kann.<sup>10</sup> Dadurch kann der hohe Einkommensanteil des Top-1% erklärt werden. Das Jahr 2000 hingegen stellt aufgrund einer steuerlichen Neuregelung der betrieblichen Pensionsvorsorge (mit 1.1.2001) einen weiteren Sonderfall dar. Dadurch gab es 2000 einmalig außerordentlich hohe Vorsorge-Auszahlungen, welche sich insbesondere im obersten Einkommenssegment bemerkbar machten. Aufgrund dieser institutionellen Besonderheiten sind die Einkommensanteile des Top-Dezils, insbesondere aber jene der obersten Top-0,1% extrem hoch. Beide Jahre werden in der weiteren Interpretation der Daten daher nicht berücksichtigt. Die Gesamtentwicklung wird für die Periode 1995-2007 und ohne das Ausnahmejahr 2000 untersucht.

Tab. 3 zeigt, dass die Konzentration der Gesamteinkommen innerhalb des obersten Dezils sehr ausgeprägt ist. Während 2007 auf das 10. Dezil 30,1% der Gesamteinkommen entfielen, erhielten die Top-5% 19,2% der Einkommen und das oberste Prozent sogar 6,8%. Der Durchschnittsverdienst dieser Gruppe machte somit fast das Siebenfache des Durchschnittsgehalts (von € 26.770) aus. Das oberste Promille (oder 3.900 Personen) erhielt sogar 1,79% der Einkommen oder das 18fache des Durchschnittsgehalts.<sup>11</sup>

Vergleicht man weiters die Zugewinne der einzelnen Einkommensgruppen innerhalb des 10. Dezils für die gesamte Periode 1995-2007, so sieht man, dass diese Anteilsgewinne sehr unterschiedlich ausfielen. Der Anstieg des Top-Dezils über die gesamte Periode machte 6,74% aus, während die Top-5% einen Anteilszuwachs von 8,31% verzeichneten und das Top-1% einen Zuwachs von 15,66% aufwies. Das oberste Promille der Einkommensempfänger erreichte sogar einen Zuwachs von 40,66% (vgl. Tab. 3, letzte Zeile). Es zeigt sich somit für die Brutto-Lohneinkommen sehr klar, dass die Einkommenszuwächse äußerst ungleich verteilt waren und die stärksten Zuwächse vor allem auf die ganz obersten Einkommensbezieher entfielen.

---

<sup>9</sup> Zur genauen Berechnungsmethode siehe die Ausführungen im ANHANG.

<sup>10</sup> Laut Gesetz dürfen nur Gesellschafter-Geschäftsführer mit einem Anteil von bis zu 25% einen Lohnzettel ausstellen.

<sup>11</sup> Im Vergleich dazu weist die Schätzung mittels der 1%-Stichprobe einen Anteilswert von 1,94% aus (vgl. Tab. 2). Es wurde jedoch bereits festgehalten, dass mittels dieser Stichprobe aufgrund der geringen Fallzahl (N=39) sowie aufgrund der Mikroaggregation nur unzureichend gute Schätzungen angestellt werden können.

Tab.3.: Brutto-Einkommensanteile des 10.Dezils, 1994-2007  
(unselbständig Beschäftigte)

|       |                  | Einkommensklasse (in %) |        |        |          |
|-------|------------------|-------------------------|--------|--------|----------|
|       |                  | (1)                     | (2)    | (3)    | (4)      |
| Gini  | Jahr             | Top-10%                 | Top-5% | Top-1% | Top-0,1% |
| 0,413 | <b>1994</b>      | 28,42%                  | 17,90% | 6,02%  | 1,34%    |
| 0,410 | <b>1995</b>      | 28,20%                  | 17,69% | 5,90%  | 1,27%    |
| 0,414 | <b>1996</b>      | 28,47%                  | 17,88% | 5,97%  | 1,28%    |
| 0,417 | <b>1997</b>      | 28,69%                  | 18,10% | 6,15%  | 1,40%    |
| 0,425 | <b>1998</b>      | 29,28%                  | 18,69% | 6,57%  | 1,53%    |
| 0,428 | <b>1999</b>      | 29,30%                  | 18,61% | 6,47%  | 1,54%    |
| 0,433 | <b>2000</b>      | 29,76%                  | 19,09% | 6,91%  | 1,84%    |
| 0,430 | <b>2001</b>      | 29,28%                  | 18,55% | 6,39%  | 1,49%    |
| 0,432 | <b>2002</b>      | 29,27%                  | 18,50% | 6,31%  | 1,44%    |
| 0,436 | <b>2003</b>      | 29,40%                  | 18,57% | 6,34%  | 1,44%    |
| 0,437 | <b>2004</b>      | 29,45%                  | 18,61% | 6,40%  | 1,52%    |
| 0,441 | <b>2005</b>      | 29,70%                  | 18,79% | 6,51%  | 1,58%    |
| 0,443 | <b>2006</b>      | 29,88%                  | 18,96% | 6,67%  | 1,69%    |
| 0,446 | <b>2007</b>      | 30,10%                  | 19,16% | 6,82%  | 1,79%    |
| 8,70% | <b>1995/2007</b> | 6,74%                   | 8,31%  | 15,66% | 40,66%   |

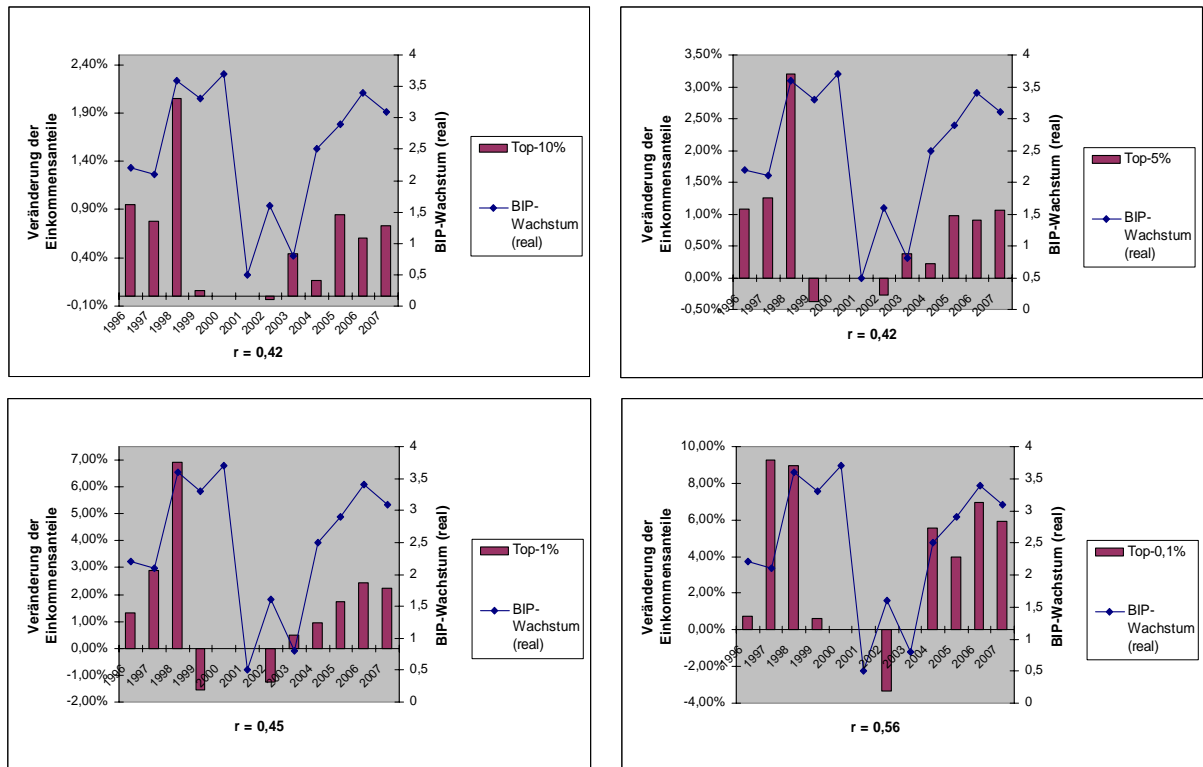
Quelle: Lohnsteuerstatistiken 1994-2007, eigene Berechnungen

Die Veränderung der Einkommensanteile ist in Abb.2 gemeinsam mit der Entwicklung des Wirtschaftswachstums dargestellt.<sup>12</sup> Dabei sieht man, dass die Veränderung der Einkommenskonzentration einen prozyklischen Verlauf aufweist. Insbesondere in den Hochkonjunkturjahren 2004-2007, vor dem Ausbruch der weltweiten Finanzkrise, stiegen die Einkommensanteile der obersten Einkommensgruppen enorm. Dabei weisen insbesondere die Höchsteinkommen (Top-1% sowie Top-0,1%) die mit Abstand größten Zuwächse auf.<sup>13</sup> In diesen vier Jahren wiesen die Top-10% im Mittel Anteilszuwächse von 0,59% auf, während der jährlich Anteilszuwachs der Top-0,1% bei 5,6% lag. Auch der prozyklische Verlauf ist für die höheren Einkommen stärker ausgeprägt. So beträgt die Korrelation zwischen realem Wirtschaftswachstum und Veränderung der Einkommensanteile für die Top-10% 0,42; für das oberste Promille ist die Korrelation 0,56. In der untersuchten Periode folgt die Entwicklung der Einkommenskonzentration somit langfristig einem deutlich steigenden Trend, kurzfristig weist dieser Trend aber auch ein stark prozyklisches Muster auf.

<sup>12</sup> Da sowohl das Jahr 1994 als auch das Jahr 2000 nicht vergleichbare Ausnahmejahre darstellen, so wurden die Änderungen der Anteilswerte nur für die Periode 1996 – 2007 ohne die Jahre 2000 und 2001 berechnet.

<sup>13</sup> Man beachte, dass die linke Ordinate (Veränderung der Einkommensanteile) in den vier Diagrammen unterschiedliche Skalierungen aufweisen.

Abb.2: Die Korrelation von Wirtschaftswachstum und Veränderung der Einkommensanteile, 1996-2007



\* Unter r sind die jeweiligen Korrelationswerte zwischen Wirtschaftswachstum und Einkommensanteilen für 1996-2007 (ohne 2000 und 2001) eingetragen.

Quelle: OeNB, Statistik Austria; eigene Berechnungen. (Beachte: Die linke Ordinate (Veränderung der Einkommensanteile) in den vier Diagrammen weist unterschiedliche Skalierungen auf.)

#### 4.4. Ein Vergleich der geschätzten Anteile mit den Originalwerten für die Periode 1995-2007

Die Statistik Austria stellte (nach Fertigstellung dieses Artikels!) kurzfristig Daten für die Periode 1995-2007 über die tatsächliche Konzentration der Lohnneinkommen für Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen zur Verfügung.<sup>14</sup> Die elektronische Verfügbarkeit dieser Daten für die jüngste Periode macht diese Berechnung einfach möglich. Für weiter zurück liegende Jahre liegen jedoch nur klassifizierte Einkommensdaten vor, wodurch eine direkte Berechnung nicht möglich ist. Wir wollen hier nun die Originaldaten mit unseren geschätzten Werten vergleichen. Dieser Vergleich dient vor allem der Einschätzung über die Validität unserer Schätzungen.<sup>15</sup>

<sup>14</sup> Ich möchte mich für die extrem schnelle Auswertung dieser Daten bei Hr. Mitterlehner von Statistik Austria ganz herzlich bedanken. Originaldaten stehen nur für die Periode 1995-2007 zur Verfügung. Für 1995 gibt es keine Originaldaten für die Top-0,1%.

<sup>15</sup> Im Jubiläumsfondprojekt „Polarisierungstendenzen in der Einkommensverteilung? Eine Mikrodaten-Analyse der österreichischen Lohnsteuerstatistik“ (Projektnummer 13156) werden mittels der Hypothese einer Pareto-

Der Vergleich unserer Schätzung mit den tatsächlichen Anteilswerten ist in Tab. 4 dargestellt. In dieser Tabelle werden zunächst die geschätzten Anteilswerte (Teil A) dargestellt und diese dann mit den Originaldaten (Teil B) verglichen. Im letzten Teil der Tabelle werden die Abweichungen zwischen der Pareto-Schätzung und den Originaldaten dargestellt (Teil C).

Dabei zeigt sich, dass die Pareto-Schätzungen extrem gut mit den tatsächlichen Werten übereinstimmen. Die Abweichungen betragen durchwegs weniger als 0,04%. Größtenteils stimmen Schätzungen und Originaldaten bis auf die zweite Nach-Kommastelle überein. Im Gegensatz zu den Daten aus der 1%-Stichprobe (vgl. Kap. 4.2) werden auch die Top-1% sowie die Top-0,1% extrem gut geschätzt. Dies zeigt, dass klassifizierte Einkommensdaten mittels Approximation durch eine Pareto-Verteilung zur Schätzung der Einkommensanteile höchst zuverlässige Ergebnisse erbringen und somit auch in höchsten Maße zuverlässige Ergebnisse für jene Jahre liefern sollten, in welchen keine elektronischen Daten der Vollerhebung vorliegen. Dies ist für die gesamte Periode vor 1994 der Fall.

**Tab.4.: Ein Vergleich der Pareto-Schätzung mit den Originaldaten, 1994-2007**

| <b>A. Pareto-Schätzung</b> |                |               |               |                 |
|----------------------------|----------------|---------------|---------------|-----------------|
| Jahr                       | <b>Top-10%</b> | <b>Top-5%</b> | <b>Top-1%</b> | <b>Top-0,1%</b> |
| <b>1994</b>                | 28,42%         | 17,90%        | 6,02%         | 1,34%           |
| <b>1995</b>                | 28,20%         | 17,69%        | 5,90%         | 1,27%           |
| <b>1996</b>                | 28,47%         | 17,88%        | 5,97%         | 1,28%           |
| <b>1997</b>                | 28,69%         | 18,10%        | 6,15%         | 1,40%           |
| <b>1998</b>                | 29,28%         | 18,69%        | 6,57%         | 1,53%           |
| <b>1999</b>                | 29,30%         | 18,61%        | 6,47%         | 1,54%           |
| <b>2000</b>                | 29,77%         | 19,09%        | 6,91%         | 1,83%           |
| <b>2001</b>                | 29,30%         | 18,56%        | 6,39%         | 1,49%           |
| <b>2002</b>                | 29,29%         | 18,51%        | 6,31%         | 1,44%           |
| <b>2003</b>                | 29,40%         | 18,57%        | 6,34%         | 1,44%           |
| <b>2004</b>                | 29,46%         | 18,62%        | 6,40%         | 1,52%           |
| <b>2005</b>                | 29,70%         | 18,79%        | 6,51%         | 1,58%           |
| <b>2006</b>                | 29,88%         | 18,96%        | 6,66%         | 1,68%           |
| <b>2007</b>                | 30,10%         | 19,16%        | 6,81%         | 1,78%           |

| <b>B. Originaldaten</b> |                |               |               |                 |
|-------------------------|----------------|---------------|---------------|-----------------|
| Jahr                    | <b>Top-10%</b> | <b>Top-5%</b> | <b>Top-1%</b> | <b>Top-0,1%</b> |
| <b>1994</b>             | -              | -             | -             | -               |
| <b>1995</b>             | 28,18%         | 17,69%        | 5,90%         | -               |

---

Verteilung die Einkommensanteilswerte über eine sehr viel längere Periode (1950–2007) berechnet. Für den Großteil dieser Periode stehen nur klassifizierte Einkommensdaten zur Verfügung. Somit können die Anteilswerte nicht mittels Originaldaten berechnet werden.

|             |        |        |       |       |
|-------------|--------|--------|-------|-------|
| <b>1996</b> | 28,43% | 17,88% | 5,97% | 1,28% |
| <b>1997</b> | 28,65% | 18,10% | 6,16% | 1,38% |
| <b>1998</b> | 29,27% | 18,68% | 6,58% | 1,53% |
| <b>1999</b> | 29,28% | 18,61% | 6,47% | 1,54% |
| <b>2000</b> | 29,76% | 19,09% | 6,91% | 1,84% |
| <b>2001</b> | 29,28% | 18,55% | 6,39% | 1,49% |
| <b>2002</b> | 29,27% | 18,50% | 6,31% | 1,44% |
| <b>2003</b> | 29,40% | 18,57% | 6,34% | 1,44% |
| <b>2004</b> | 29,45% | 18,61% | 6,40% | 1,52% |
| <b>2005</b> | 29,70% | 18,79% | 6,51% | 1,58% |
| <b>2006</b> | 29,88% | 18,96% | 6,67% | 1,69% |
| <b>2007</b> | 30,10% | 19,16% | 6,82% | 1,79% |

| Jahr        | C. Differenz |        |        |          |
|-------------|--------------|--------|--------|----------|
|             | Top-10%      | Top-5% | Top-1% | Top-0,1% |
| <b>1994</b> | -            | -      | -      | -        |
| <b>1995</b> | -0,02%       | 0,00%  | 0,00%  | -        |
| <b>1996</b> | -0,04%       | 0,00%  | 0,00%  | 0,00%    |
| <b>1997</b> | -0,04%       | 0,00%  | 0,01%  | -0,03%   |
| <b>1998</b> | 0,00%        | 0,00%  | 0,00%  | 0,00%    |
| <b>1999</b> | -0,01%       | -0,01% | 0,00%  | 0,00%    |
| <b>2000</b> | -0,01%       | 0,00%  | 0,00%  | 0,00%    |
| <b>2001</b> | -0,02%       | -0,01% | 0,00%  | 0,00%    |
| <b>2002</b> | -0,01%       | -0,01% | 0,00%  | 0,00%    |
| <b>2003</b> | -0,01%       | -0,01% | 0,00%  | 0,00%    |
| <b>2004</b> | 0,00%        | -0,01% | 0,00%  | 0,00%    |
| <b>2005</b> | 0,00%        | 0,00%  | 0,00%  | 0,00%    |
| <b>2006</b> | 0,00%        | 0,00%  | 0,01%  | 0,00%    |
| <b>2007</b> | 0,00%        | 0,00%  | 0,02%  | 0,01%    |

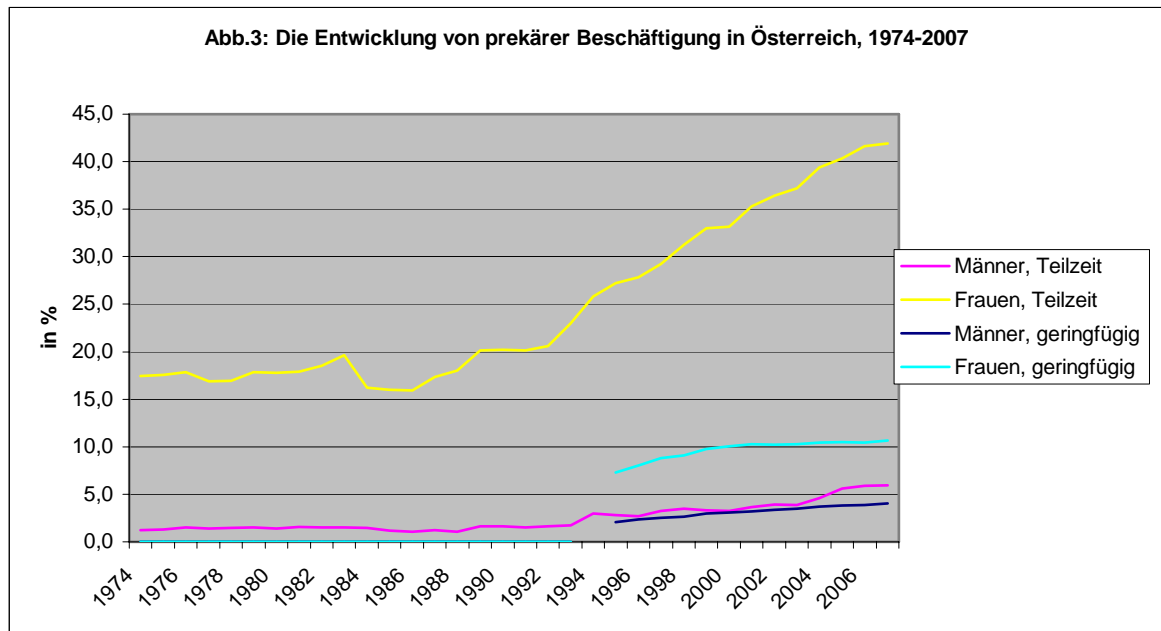
Quelle: Statistik Austria (Sonderauswertung) sowie eigene Berechnungen (vgl. Tab. 3)

## 5. Mögliche Erklärungen der steigenden Einkommenskonzentration

Die in Kap. 4 dargestellten Ergebnisse für die Lohneinkommensentwicklung in Österreich für die Periode 1994-2007 zeigen, dass der Anstieg der Ungleichverteilung vor allem durch den Anstieg der Einkommenskonzentration in den obersten Einkommensklassen erfolgte. Die Anteilszuwächse stiegen in dieser Periode kontinuierlich nach Einkommensklassen: Je höher die Einkommensklasse, desto höher die Anteilszuwächse. Welche Erklärungen lassen sich für diese ungleiche Entwicklung anführen?

In Abb. 3 ist die Entwicklung von Teilzeitbeschäftigung sowie von geringfügiger Beschäftigung nach Geschlechtern dargestellt. Ins Auge sticht dabei der rasante Anstieg der Teilzeitbeschäftigung seit Beginn der 90er Jahre, welche zu 90% von Frauen ausgeübt wird. Aber auch die Teilzeitbeschäftigung der Männer ist gestiegen. Ebenso zeigt sich ein starker

Anstieg der geringfügigen Beschäftigung. Von diesen Beschäftigungsverhältnissen entfallen mehr als 2/3 auf Frauen.<sup>16</sup> Fasst man diesen Befund von zunehmender Teilzeit- und geringfügiger Beschäftigung zusammen, so zeigt sich die Prekarisierung des Arbeitsmarktes am unteren Einkommenssegment deutlich.



Quelle: Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz; eigene Berechnungen

Die starke Polarisierung der Einkommensverteilung wird jedoch vor allem durch die starke Konzentration der höchsten Einkommen bewirkt. Die Struktur dieser Entwicklung ist für Österreich noch nicht ausreichend untersucht worden. In der internationalen Literatur wird die Zunahme der Einkommenskonzentration im Top-Dezil auf drei Faktoren zurückgeführt: auf die Entlohnung von „Superstars“ in der Sport-, Kultur- und Medienwelt (Rosen 1981); auf die Entlohnung der „Stars“ unter den Wirtschaftsanwälten und Investmentbankern, welche bei jeder Form von wirtschaftlichen Aktivitäten großer multinationaler Unternehmen, insbesondere bei Fusionen und Übernahmen, eine wesentliche Rolle spielen; sowie auf die Entwicklung der Managergehälter.

Während die „Superstars“ insbesondere aufgrund ihrer weltweiten Medienpräsenz sowie den damit verbundenen Werbeeinnahmen ihre Einkommen ins schier Unendliche steigern konnten, werden die Gehälter der Investmentbanker und Wirtschaftsanwälte zwar stärker im nicht-öffentlichen Raum festgelegt, sie werden jedoch weitgehend durch Angebot und Nachfrage bestimmt. Die Preisbestimmung durch Angebot und Nachfrage für die Entlohnung von Managern wird hingegen zunehmend in Frage gestellt (Gordon und Dew-Becker 2007,

<sup>16</sup> Die hohe Konzentration von Frauen in Teilzeitbeschäftigung ist zumeist nicht freiwillig, sondern bedingt dadurch, dass der größte Teil der unbezahlten (Haus-)Arbeit von Frauen ausgeübt wird. Die arbeitsrechtlichen Bestimmungen in diesen Arbeitsverhältnissen sind zumeist prekär. Fehlende Aufstiegsmöglichkeiten, unbezahlte Überstunden, hohe Flexibilitätsanforderungen sowie geringe Entlohnung sind nur einige der wichtigsten Probleme in diesen Arbeitsverhältnissen.

2008). Viele - alte wie neue - Studien zeigen, dass Managergehälter vielmehr das Ergebnis von inhärenter gegenseitiger Absprache zwischen Aufsichtsrat und CEOs sind. Dew-Becker und Gordon (2007) schreiben dazu:

*„... an ample literature indicates that CEO pay is not set purely on the market, but rather by collusion among peer CEOs who sit on each other's compensation committees.“*

Auch der Verteilungsökonom J. Pen schrieb bereits 1966 in seinem Buch “Harmony and Conflict in Modern Societies” über eine Studie zur Gehaltsbestimmung bei Managern für die Niederlande:

*„Almost half of the boardroom élite are related to other top businessmen! Inbreeding in the group seems to be greater than that on remote islands. Admittedly, these figures relate to a small country.“* (Pen 1966, 210)

Kennzeichen der Arbeitsmärkte für Manager sind mangelnde Transparenz sowie mangelnde Kontrolle und Rechenschaftspflicht (Murphy et al. 1999). Darüber hinaus gibt es neben dem normalen Gehalt häufig noch eine Vielzahl an Vergünstigungen wie kostenlose Gesundheitsvorsorge, Firmenautos, Firmenwohnungen, etc. (Gordon und Dew-Becker 2008, S. 27). Österreichs bestverdienender CEO in der Finanzbranche, Andreas Treichl, verdiente im Jahr 2007 € 4,4 Millionen. Einen beträchtlichen Teil dieses Gehalts, € 1,8 Millionen, bekam Treichl dank einer hohen Sonderzahlung für den Kauf einer rumänischen Großbank.<sup>17</sup> Dass derartige Gehälter wenig mit Leistung zu tun haben können, ist offensichtlich (vgl. Schürz 2009).

In einer Studie der Arbeiterkammer Wien (2008) wird für 2007 der Durchschnittsverdienst von ATX-Managern mit € 1,3 Mill. errechnet (+14 Prozent gegenüber 2006). Während im Jahr 2000 der Vorstand eines ATX-Unternehmens 'nur' das 20fache des durchschnittlichen Lohns eines österreichischen Beschäftigten verdiente, waren es 2006 bereits das 35fache und 2007 das 48fache. Spitzenverdiener unter den heimischen Führungskräften sind Manager aus den Bereichen Finanz- und Versicherungsdienstleistungen sowie Mineralöl. Ein beträchtlicher Teil der Gehaltszahlungen erfolgte bisher in Form von steuerbegünstigten Stock Options. Tatsächlich wird diese Steuerbegünstigung nun mit der Steuerreform 2009 beseitigt. Auch die Einschränkung der Absetzbarkeit von Managergehältern vom zu versteuernden Gewinn wäre eine adäquate Maßnahme zur Einschränkung der exorbitant hohen Managergehälter.

Zur Gruppe der Manager kommt noch eine weitere Gruppe von Hochlohneinkommens-Empfängern hinzu, deren Tätigkeit eng mit jener von Managern verbunden ist: Wirtschaftsrechtsanwälte, Wirtschaftstreuhänder und Investment-Banker. Der wirtschaftliche

---

<sup>17</sup> Interessanterweise ist es gerade dieses rumänische Tochterunternehmen, welches 2008/2009 für einen Großteil der Probleme des Gesamtkonzerns verantwortlich gemacht wird und weshalb die Erste Bank im März 2009 eine außerordentliche Unterstützung aus öffentlichen Geldern erhielt.

Konzentrationsprozess war in den vergangenen beiden Jahrzehnten stark geprägt durch eine große Anzahl an globalen Fusionen. Nicht immer ging es dabei um die Steigerung der Effizienz von Unternehmen, sondern sehr häufig – unterstützt durch die starke Liberalisierung der Kapital- und Finanzmärkte - um eine möglichst gewinnbringende Vermarktung der akquirierten Objekte (Tichy 2001). Eine Vielzahl dieser Fusionen brachte keine Effizienzsteigerungen, jedoch hohe Erträge für die daran beteiligten Banken und Investmentgesellschaften. Die Honorare der dabei involvierten Dienstleistungsunternehmen und Personen waren exorbitant. Generell hat der Gehaltbildungsprozess in diesem Segment eine Dynamik entwickelt, welche mittels „Marktkräften“ nicht mehr erklärbar ist (Ebert et al. 2008, 13ff.; Gordon and Dew-Becker 2008, 19ff.). Auch in Österreich gibt es stark spezialisierte Kanzleien, welche z.B. vorwiegend im Stiftungsrecht tätig sind und deren Honorarnoten sich doch beträchtlich von jenen durchschnittlicher Wirtschaftsanwälte unterscheiden.

Obwohl die derzeitige Datenlage eine detaillierte Strukturuntersuchung der Spitzeneinkommen nur bedingt zulässt, dürfte sich auch das Bild für Österreich nur unwesentlich vom internationalen Trend unterscheiden. Offensichtlich ist jedenfalls, dass die steigende Einkommensungleichheit am unteren Ende der Verteilung durch die zunehmende Prekarisierung der Beschäftigungsverhältnisse geprägt wird, während im oberen Einkommensbereich insbesondere die Entwicklung der Managergehälter außergewöhnliche Zuwächse aufweist. Eine detaillierte Strukturuntersuchung der höchsten Einkommen steht jedoch noch aus.

## **6. Schlussfolgerungen**

Die stark steigende Einkommenskonzentration in den beiden vergangenen Jahrzehnten ist nicht nur auf internationaler Ebene zu beobachten, sondern auch für Österreich. Dabei ist diese Entwicklung vor allem auf den besonders starken Anstieg der absoluten Top-Einkommen zurückzuführen. Die hier dargelegte Entwicklung für Österreich für die Periode 1995-2007 zeigt dies deutlich. Während 1995 auf das 10. Dezil 28,2% der Gesamteinkommen entfielen, erhöhte sich dieser Anteil auf 30,1% im Jahre 2007. Der Anstieg über die gesamte Periode machte 6,7% aus. Für das Top-Perzentil war dieser Anstieg mit 15,7% wesentlich deutlicher; beim Top-Promille waren es sogar 40,7%. Die Einkommenszuwächse fielen somit am obersten Ende der Einkommensverteilung besonders stark aus. Neben dieser langfristigen Entwicklung zeigt sich auch, dass die Einkommenskonzentration kurzfristig einen prozyklischen Verlauf aufweist. Dieser ist für die obersten Einkommensklassen stärker ausgeprägt.

Dieser Befund der steigenden Einkommensungleichheit muss auch im Zusammenhang mit der hohen intergenerationellen Persistenz von Ungleichheiten gesehen werden. Die OECD (2008, 262ff.) hat in einem aktuellen Bericht zur Ungleichheit festgestellt, dass die Einkommenspersistenz zwischen Eltern und Kindern insbesondere an den Rändern, also bei den untersten und obersten Einkommenschichten, besonders ausgeprägt ist. Wenn



Einkommen jedoch einerseits auseinanderdriften, andererseits aber die Chancen zum Wechsel in andere (höhere) Einkommensschichten abnehmen, dann kann eine derartige Entwicklung beträchtliche permanente Ungleichheiten bewirken. Eine derartige Entwicklung ist insbesondere deshalb unerwünscht, weil sie impliziert, dass der Zugang zu Verwirklichungs- und Teilhabechancen an der gesellschaftlichen Entwicklung äußerst ungleich verteilt bleibt.

Anthony Atkinson, der britische Doyen der Ungleichheitsforschung, betont, dass zur Erklärung von Ungleichheiten nur eine polit-ökonomische Analyse hilfreich sein kann. Die (Über-)Betonung von technologischen Entwicklungen sowie der Intensivierung des weltweiten Handels vermittele nur die Impression, dass Ungleichheiten außerhalb der Kontrolle von nationalen und internationalen Regierungen lägen. Dabei könne, so Atkinson, derartigen Kräften mittels Steuer- und Transferpolitiken immer entgegengewirkt werden. Die öffentliche Hand könne darüber hinaus auch die Entlohnung der Produktionsfaktoren beeinflussen, sei es über die Makropolitik, über die Gestaltung der staatlichen Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen, insbesondere durch die Bildungs- und Gesundheitspolitik sowie auch als direkter Beschäftigungsgeber insbesondere im öffentlichen Dienst. Jede dieser Maßnahmen verändere auch die Verteilung der Einkommen (Atkinson 2007B, 2008, 2009).

Die Möglichkeiten von wirtschafts- und sozialpolitischen Umverteilungsmaßnahmen werden durch die bestehende Primärverteilung von Einkommen und Vermögen jedoch auch begrenzt. Die beiden Ökonomen Gary Burtless und Christopher Jencks halten dazu für die USA fest:

*“We worry most about the possibility that changes in the distribution of income lead to changes in the distribution of political power both because such a change can undermine the legitimacy of the political system and because it can make the increase in economic inequality irreversible. ...*

*If growing economic inequality increases the political influence of the rich, and if the political influence of the rich allows economic inequality to grow even more, legislative support for redistribution in the United States could go into irreversible decline.”*

(Burtless und Jencks 2003, 100)

Corneo hat in seinem Beitrag (in diesem Buch) - wie auch Atkinson und Piketty (2007), nur mit rezenteren Daten - für zehn OECD-Länder gezeigt, dass die letzten beiden Jahrzehnte durch eine starke Zunahme der Einkommensungleichheit geprägt waren, wenngleich die Verlaufsmuster auch teilweise unterschiedlich waren. Auch für Österreich zeigt sich, dass der aktuellen globalen Finanz- und Wirtschaftskrise ein deutlicher Anstieg der Ungleichverteilung der Einkommen voraus gegangen ist.<sup>18</sup> Geringe Einkommenszuwächse bei den Niedrigverdiener/innen, aber eine steigende Einkommenskonzentration im obersten Dezil der Einkommensempfänger prägten die Entwicklung in den beiden vergangenen Jahrzehnten auch

---

<sup>18</sup> Dass sich gleichzeitig auch die Vermögensverteilung konzentriert hat, zeigen z.B. die Beiträge von Frick und Grabka für die EU sowie von Mooslechner für Österreich in diesem Buch.

in Österreich. Nur eine offene Diskussion über die Zusammenhänge von Finanzkrise und Einkommenskonzentration sowie gründliche Forschungsarbeiten über die Ursachen und Konsequenzen der divergierenden Einkommensverteilung können zu besseren Einsichten führen. Um dem von Corneo angesprochenen „Robin Hood Paradox“ - der umverteilende Staat macht sich davon, wenn er benötigt wird, und ist genau dann präsent, wenn er am wenigstens gebraucht wird - entgegenzuwirken, sind sowohl eine fundierte Analyse als auch davon abgeleitet entsprechende sozial- und wirtschaftspolitische Maßnahmen notwendig. Es ist offensichtlich, dass hier noch viel Forschungsarbeit aussteht. Die vorliegende Studie hofft, zur Intensivierung dieser Diskussion einen Beitrag geleistet zu haben.

### **Literatur:**

Arbeiterkammer Wien (2008). Trotz Börsekrise erneut Rekordgagen für ATX-Manager. Wien, Kammer für Arbeiter und Angestellte Wien.

Atkinson, A. B. (2009); The Global Distribution of Income: Past Trends and Future Prospects, Vortrag an der Österreichischen Nationalbank (OeNB) am 7.Mai 2009.

Atkinson, A. B. (2008); Policy can Counter Inequality, Interview with Professor Anthony Atkinson. In: Intervention 5 (1), 9-11

Atkinson, A. B. (2007A). Measuring Top Incomes: Methodological Issues. In: Atkinson, A. B. and T. Piketty: Top Incomes over the Twentieth Century: A Contrast between Continental European and English-Speaking Countries, p.18-42

Atkinson, A. B. (2007B): Distribution and growth in Europe – the empirical picture: a long-run view of the distribution of income. Growth and income distribution in an integrated Europe: does EMU make a difference? E. Conference. Brussels.

Atkinson, A. B. (2006); Concentration among the Rich, WIDER Research Paper No. 151.

Atkinson, A. B. (2003); Income Inequality in OECD Countries: Data and Explanations, CESifo Economic Studies, Vol. 49, 4/2003, 479–513

Atkinson, A. B. and T. Piketty (2007): Top Incomes over the Twentieth Century: A Contrast between Continental European and English-Speaking Countries, Oxford and New York: Oxford University Press.

Burtless, G. and C. Jencks (2003). American Inequality and Its Consequences. Agenda for the Nation. H. J. Aaron, J. M. Lindsay and P. S. Nivola, Brookings Institution Press.

Dew-Becker, I. and R. J. Gordon (2005). Where Did the Productivity Growth Go? Inflation Dynamics and the Distribution of Income, National Bureau of Economic Research, Inc, NBER Working Papers: 11842.

Die Furche (26.02.2008). Die Gagen der heimischen Top-Manager steigen.

Ebert, F.Ch., R. Torres and K. Papadakis (2008); Executive Compensation: Trends and Policy Issues, International Institute for Labour Studies, Discussion paper no. 190.

Gordon, R. J. and I. Dew-Becker (2007). Selected Issues in the Rise of Income Inequality. *Brookings Papers on Economic Activity* (2): 169.

Gordon, R. J. and I. Dew-Becker (2008). Controversies about the Rise of American Inequality, NBER Working Paper 13982, <http://www.nber.org/papers/w13982>

Guger, Alois und Käthe Knittler (2009); Entwicklung und Verteilung der Einkommen, in: Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz, Sozialbericht 2007 – 2008, 259-274, [http://www.bmsk.gv.at/cms/site/attachments/5/6/9/CH0016/CMS1232705026761/sozialbericht\\_2007-2008.pdf](http://www.bmsk.gv.at/cms/site/attachments/5/6/9/CH0016/CMS1232705026761/sozialbericht_2007-2008.pdf)

Murphy, K. J., O. Ashenfelter, et al. (1999). Executive Compensation. *Handbook of Labor Economics*. Volume 3B, *Handbooks in Economics*, vol. 5. Amsterdam; New York and Oxford: Elsevier Science, North-Holland: pp. 2485-2563.

OECD (2007), OECD Workers in the Global Economy: Increasingly Vulnerable?, OECD Employment. <http://dx.doi.org/10.1787/420767282661>

OECD (2008), Growing Unequal? – Income Distribution and Poverty in OECD Countries, Paris. [www.oecd.org/els/social/inequality](http://www.oecd.org/els/social/inequality)

Österreichischer Rechnungshof (2009); Allgemeiner Einkommensbericht 2008, Wien. <http://www.rechnungshof.gv.at/berichte/ansicht/detail/einkommensbericht-20081.html>

Pen, J. (1966); *Harmony and Conflict in Modern Society*, McGraw-Hill, Chapter 21, reprinted in: Rothschild (1971), *Power in Economics*, London, 205-219.

Piketty, T. and E. Saez (2006). The Evolution of Top Incomes: A Historical and International Perspective. *American Economic Review* 96(2): 200.

Rechnungshof (2009); Einkommensbericht 2008/1, Wien. <http://www.rechnungshof.gv.at/berichte/ansicht/detail/einkommensbericht-20081.html>

Rosen, Sh. (1981); The Economics of Superstars, *American Economic Review* 71, no. 5, 845-58.

Schürz, M. (2009); Verdienen Reiche was sie verdienen? In: *Kurswechsel* 1/2009, 31-40

Statistik Austria (2008); Statistik der Lohnsteuer 2007, Wien. [http://www.statistik.at/web\\_de/dynamic/statistiken/oeffentliche\\_finanzen\\_und\\_steuern/steuers\\_tatistiken/lohnsteuerstatistik/publdetail?id=374&listid=374&detail=493](http://www.statistik.at/web_de/dynamic/statistiken/oeffentliche_finanzen_und_steuern/steuers_tatistiken/lohnsteuerstatistik/publdetail?id=374&listid=374&detail=493)

Statistik Austria (2007); Statistik der Lohnsteuer 2006, Wien. [http://www.statistik.at/web\\_de/dynamic/statistiken/oeffentliche\\_finanzen\\_und\\_steuern/steuers\\_tatistiken/lohnsteuerstatistik/publdetail?id=374&listid=374&detail=440](http://www.statistik.at/web_de/dynamic/statistiken/oeffentliche_finanzen_und_steuern/steuers_tatistiken/lohnsteuerstatistik/publdetail?id=374&listid=374&detail=440)

Tichy G. (2001); What Do We Know about Success and Failure of Mergers? In: *Journal of Industry, Competition and Trade*, Vol.1, 4, 347-394

## ANHANG

Wir definieren nach Atkinson (2007, 24)  $E_i$  und  $E_j$  für die Einkommensanteile und  $P_i$  und  $P_j$  für die Bevölkerungsanteile. Die Gesamtpopulation ist entsprechend ihrem Einkommen sortiert. Unter der Annahme, dass es sich um eine Pareto-Verteilung handelt, gilt:

$$(P_i / P_j) = (E_i / E_j)^{(\alpha - 1)} \quad (1)$$

Daraus ergibt sich für  $\alpha$ :

$$\alpha = 1 / (1 - \log(E_i / E_j) / \log(P_i / P_j)) \quad (2)$$

Falls z.B. die obersten 10% der Einkommensbezieher 30% der Gesamteinkommen erzielen und die obersten 5% der Einkommensbezieher 20% der Gesamteinkommen, so gilt

$$\alpha = 1 / (1 - \log(30/20) / \log(10/5)) = 2,41 \quad (2a)$$

Steigt die Einkommenskonzentration der obersten 5% der Einkommensbezieher auf z.B. 25% c.p., so ändert sich Pareto's  $\alpha$  wie folgt:

$$\alpha = 1 / (1 - \log(30/25) / \log(10/5)) = 1,36 \quad (2b)$$

Es gilt: Je höher daher die Einkommenskonzentration desto geringer ist Pareto's  $\alpha$ .

Nun werden nach Gleichung (2) für alle Einkommensintervalle die entsprechenden Alphas berechnet. Sodann wird (2) so umgeformt, dass der gesuchte Einkommensanteil (z.B. für die obersten 10% der Einkommensbezieher) berechnet werden kann:

$$E_i = (E_j) * (P_i / P_j)^{(\alpha - 1 / \alpha)} \quad (3)$$

Für Beispiel (2a) würde sich somit für die Top-10% folgender Einkommensanteil  $E_i$  ergeben:

$$E_i = (20) * (10/5)^{(2,41 - 1) / 2,41} = 30 \quad (3a)$$